

Andacht zur Tageslosung am 19.02.2026 (Annika Schulmann)

Herzlich willkommen zur Losungsandacht heute am Donnerstag, den 19. Februar, mit mir, Annika Schulmann.

Falls ihr Fans von Fasching, Fastnacht oder Karneval seid, hoffe ich ihr konntet richtig ausgelassen feiern und seid dann gestern mit dem Aschermittwoch gut in die diesjährige Fastenzeit gestartet. Habt ihr euch etwas für dieses Jahr überlegt? Ich möchte ganz klassisch einen neuen Versuch starten mir jeden morgen nach dem Aufstehen und bevor die ersten News des Tages auf mich einprasseln, ein paar Minuten für meine Beziehung zu Gott zu nehmen. Vielleicht ein bisschen so als würde ich mit einer lieben Freundin, telefonieren. Ihr ein Update geben über das, was mich gerade beschäftigt und gleichzeitig mal hören, was sie mir so zu erzählen und zu sagen hat.

Auch die Losung, die in Herrnhut für heute gezogen wurde, spricht von Menschen, die eine Beziehung zu Gott suchen.

In Psalm 66, Verse 8 und 9 steht: *Lobet, ihr Völker, unsern Gott, lasst seinen Ruhm weit erschallen, der unsre Seelen am Leben erhält und lässt unsere Füße nicht gleiten.*

Lobet ihr Völker, unsern Gott. Loben, danken, bitten, klagen – all das ist Ausdruck der Kommunikation mit Gott. Ich weiß nicht, ob es euch gerade vielleicht ganz anders geht. Aber mir schlägt nicht nur das triste, kalte Wetter seit Wochen hier in Leipzig und eine Erkältung nach der anderen auf das Gemüt. Sondern auch die gesellschaftliche und politische Lage in Deutschland und weltweit lässt mich oft irgendwie ratlos, erschöpft und verunsichert zurück. Ich habe das Gefühl die Polarisierung in so vielen Themen nimmt zu und Diskussionen werden härter. Das Vertrauen ineinander und in eine solidarische Gemeinschaft bröckelt. Und Zukunftsfragen um soziale Gerechtigkeit, Klimaschutz, wirtschaftliche Stabilität, internationale Konflikte drücken auf die Stimmung.

Und mitten hinein spricht der Psalmvers: *Lobet, ihr Völker, unsern Gott*

Ist das nicht irgendwie weltfremd? Sollten nicht erst mal die Probleme gelöst werden, bevor man lobt?

Der Psalm verschweigt die Realität nicht. Er spricht davon, dass Gott *unsre Seelen am Leben erhält* und *unsere Füße nicht gleiten lässt*. Das klingt nicht nach einem gemütlichen Spaziergang, sondern nach einem Weg mit Stolpergefahr. Lob Gottes entsteht hier nicht aus Sorglosigkeit – sondern aus Erfahrung: Wir stehen noch. Wir leben noch. Gott trägt noch.

Vielleicht ist Lob gerade in unruhigen Zeiten ein Akt des Widerstands gegen Resignation.

Vielleicht sind Lob, Dankbarkeit und Achtsamkeit für das, was noch oder schon ist, der Schlüssel, der unsere unruhige Seele zur Ruhe bringen kann. Der uns einen Weg zeigt, raus aus den Angstnarrativen und der Dauerempörung. Vielleicht ist es der mutige Blick über das Schwarz-Weiß-Denken hinweg.

Gott erhält die Seele am Leben – nicht indem er uns aus allem herausnimmt, sondern indem er uns innerlich neu ausrichtet. Christlicher Glaube ist keine Realitätsverweigerung, sondern eine Realitätsdeutung: Die letzte Macht liegt nicht bei populistischen Schlagzeilen, nicht bei Umfragewerten oder politischen Mehrheiten – sondern bei Gott.

Der Lehrtext für heute aus Römer 15 spricht von Einmütigkeit.

Ich lese ihn einmal vor: *Der Gott der Geduld und des Trostes gebe euch, dass ihr einträchtig gesinnt seid untereinander, wie es Christus Jesus entspricht, damit ihr einmütig mit einem Munde Gott lobt.* Paulus schreibt an eine Gemeinde, die selbst gespalten war: kulturell, religiös, sozial. Judenchristen und Heidenchristen standen sich misstrauisch gegenüber.

Und Paulus fordert nicht: „Denkt alle gleich.“ Er sagt: „Seid einträchtig gesinnt – wie es Christus entspricht.“

Einmütigkeit bedeutet nicht Gleichförmigkeit. Es bedeutet: Einen gemeinsamen Weg finden.

Ich habe das Gefühl in unserer politischen Landschaft erleben wir oft, dass Unterschiede sofort zu Feindbildern werden. Und da nehme ich mich nicht aus. Menschen definieren sich über Abgrenzung. Gesprächsräume werden enger. Man hört weniger zu, man reagiert schneller.

Der Römerbrief ruft uns in eine andere Haltung: Geduld. Trost. Christusorientierung.

Was würde es bedeuten, wenn Christinnen und Christen – über Parteigrenzen hinweg – zuerst Christus in Nächstenliebe repräsentieren und erst danach ihre politische Überzeugung?

Was würde sich verändern, wenn wir in Diskussionen nicht sofort siegen wollen, sondern erstmal verstehen?

Die Bibelausschnitte für heute erinnern uns daran uns auch im Loben zu üben. Nicht zu verpassen, was gerade Schönes und Aufbauendes passiert. Auch wenn es anstrengend, trist und grau ist, Dankbarkeit in unser Herz zu lassen. Und nicht zuletzt offen zu bleiben und zu zuhören, auch wenn der Andere anders denkt.

Denn vielleicht beginnt Erneuerung nicht auf der großen politischen Bühne, sondern dort, wo Menschen Gott loben, Hoffnung ausstrahlen und liebevoll bei sachlichen Argumenten für eine bessere Welt bleiben.

Amen